

# Der Kinematograph

Fach-Zeitung für die

ges. Projektionskunst



Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt  
im Inland Mk. 2,10, im Ausland treten die Post-  
gebühren hinzu. Unter Kreuzband zugesandt im  
Inland vierteljährlich Mk. 4,—, im Ausland Mk. 6,—.

Schluss der Redaktion und Anzeigenannahme:  
Montag Abend.  
Anzeigenpreis: Nonpareille-Zeile 20 Pfg.  
Stellen-Anzeigen die Zeile 10 Pfg.

Vertreter für Berlin: Jos. Raeven, Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger-Platz 4. :: Teleph. Amt Uhland 186.

No. 401.

Telegr.-Adr.: „Kinoverlag“.  
Fernsprecher 305.

Düsseldorf, 2. September 1914.

Erscheint jeden Mittwoch.

Nachdruck des Inhalts, auch  
auszugsweise, verboten.

## Der Kinematograph im Dienste des Heeres.

Wie alle Errungenschaften der neuzeitlichen Technik: Fernsprecher, Funkentelegraph, Fahrrad, Automobil, Flugzeuge etc. sich einen Platz in der Reihe der militärischen Hilfsmittel errungen haben, so ist auch der Kinematograph sehr bald für die Zwecke der Heeresverwaltung nutzbar gemacht worden. Wir haben in einem unserer kürzlich erschienenen Aufsätze schon flüchtig darauf hingewiesen, welche Bedeutung die Kinematographie für eine moderne Heeresleitung gewinnen kann. Es sei hier zunächst daran erinnert, dass die ballistische Kinematographie der militärischen Materialprüfungskommission ein unübertreffliches Hilfsmittel geboten hat, die einzelnen Phasen der Geschosse und ihrer Wirkungen in den verschwindendsten Details festzuhalten und an Hand der Einzelbilder für Verbesserungen und Vervollkommnungen Aufschlüsse zu geben. Die Gelände-Kinematographie, von Luftfahrzeugen aus, hat für die militärische Kartographie ihre besondere Bedeutung und die mit Hilfe von Aeroplan-Kinematographen festgehaltenen Aufmarschszenen feindlicher Truppenmassen sind sowohl in der augenblicklichen Verwertbarkeit von unermesslicher Wichtigkeit, als auch von unvergleichlicher Bedeutung für spätere Rekonstruktionen des Manöver- und ganz besonders des blutigsten Gefechtsfeldes. Die kinematographischen Experimente der Kriegsakademie und des Generalstabes haben sich in Friedenszeiten sehr viel in der Richtung der Vervollkommnung der Geländekinematographie von Luftfahrzeugen aus bewegt und es waren besonders einige grössere deutsche Kinoapparatebaufabriken mit der Lieferung der Militärsonderkonstruktionen betraut. Diese Tatsache ist aus leicht verständlichen Gründen fast völlig unbekannt geblieben, ein Beweis dafür, wie vielseitig und weitsichtig die deutsche Heeresleitung alles in den Kreis der Verwendbarkeit zog, was von Vorteil gegenüber feindlichen Operationen sein könnte.

Von einer direkten Verwendung der Kinematographie in einzelnen Truppenteilen oder Waffengattungen, wie z. B. in der französischen Marine, ist nichts in Deutschland bekannt geworden. Die französische Marinelei-

tung ist fast genau vor Jahresfrist dazu übergegangen, an Bord mehrerer Dampfer Kinematographen aufzustellen, mit dem für die Mannschaften Vorstellungen veranstaltet wurden. Diese Arrangements erfreuten sich nach Meldungen französischer Tages- und Fachblätter grosser Beliebtheit. Man kam bald dahinter, dass diese Schiffskinematographen ein sehr gutes Disziplinmittel seien, denn die Entziehung des Genusses der Vorstellungen war den Betroffenen stets schmerzlich. Sie bildete später sogar eine Strafe, die bei Vergehen leichter Natur verhängt werden konnte und von den Matrosen sehr gefürchtet wurde. Nach militärischen Urteilen ist es feststehende Tatsache, dass man seit Einführung des Kinematographen an Bord der Panzer eine gewaltige Abnahme der kleinen Vergehen bemerkt habe.

Ein Beispiel dafür, wie wertvoll kinematographische Aufnahmen sein können, lieferte zurzeit des italienisch-tripolitanischen Krieges die Zufallsaufnahme von der Beschlagnahme des französischen Dampfers „Carthage“ durch die Italiener, den ersten der Zwischenfälle, die damals eine sehr scharfe Zuspitzung in den politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien gebracht haben. Der Film, den ein zufällig mit der „Carthage“ reisender kinematographischer Operateur mit seinem mitgeführten Apparat aufgenommen hatte, bildete ein zwar eigenartiges, aber höchst wertvolles historisches Dokument, dessen Beweiskraft von den Diplomaten und Juristen des Haager Schiedsgerichtes, das sich mit der Affäre zu beschäftigen hatte, auch voll anerkannt wurde. Der Operateur hatte sich, als die italienischen Signalschüsse krachten und der sensationelle Zwischenfall sich daraufhin abspielte, beeilt, seinen Apparat in Tätigkeit treten zu lassen. Man sah auf dem Film deutlich, wie der italienische Offizier an Bord des französischen Dampfers kam, und wie der Aeroplan des französischen Fliegers, den die Italiener als zur Unterstützung des Feindes bestimmt ansahen, von ihnen mit Beschlag belegt wurde.

In deutschen militärischen Fachschriften hatte man schon im Jahre 1912 Aufsätze, zum Teil mit erläuternden

Abbildungen versehen, veröffentlicht, die anregen, wie der Kinematograph ein wichtiges Förderungsmittel in der Ausbildung unseres Heeres werden kann. Man hatte schon frühzeitig die Bedeutung der lebenden Karte für den Unterricht an Kriegsschulen erkannt und man hat ihn auch bei den Kriegsspielen in den Offizierkorps anzuwenden versucht. Man ging von der Anschauung aus, dass sich Offiziere und Mannschaften selbst an der Hand von gutem Kartenmaterial, schlecht eine Vorstellung von dem Gesamtverlauf eines Manövers machen können, während das „lebende Kartenbild“, auch bei zahlreichen Einzelheiten, in kurzer Zeit eine grosszügige Uebersicht, auch über verwickelte Aufgaben ermöglicht. Ueber die „lebenden Karten“ schrieb am 30. Juni 1912 in der „Parole“ ein militärischer Mitarbeiter:

„Die Herstellung dieser Karten erfordert allerdings einen ganz bedeutenden Zeitaufwand, der sich aber mit der unbegrenzten Verwendbarkeit entschuldigen lässt. Zunächst wird den Aufnahmen eine grosse, übersichtlich gezeichnete Karte zugrunde gelegt. Auf ihr sind die verschiedenen Truppenkörper, Patrouillen, Schützenlinien durch viereckige Klötzchen und runde Scheibchen in verschiedenen Farben aufgestellt, die nach jeder Aufnahme um ein wenig, entsprechend den tatsächlichen Leistungen, verschoben werden. In einer Ecke der Karte ist eine Uhr befestigt, deren Zeigerstellung die Zeit, die zur Ausführung der einzelnen Operationen notwendig war, anzeigt.“

„Die ‚lebenden Karten‘ geben eine fortlaufende, alle inneren Zusammenhänge klar erkennen lassende Entwicklung, die eben nur das lebende Bild so recht zum Ausdruck

bringen kann. Wohl konnte man bisher aus einer Reihe von Karten, durch verschiedene Farbe und Stärke der Zeichnung, den Stand der Truppen zu bestimmten Stunden ersehen. Aber es war eine mühsame Arbeit, die sich dann meist auf einzelne Truppenkörper beschränken musste. Die Uebersicht über das Ganze ging dabei nur zu häufig verloren. Wichtig bei der Herstellung solcher Karten ist dann noch die richtige Wahl des Maßstabes, der zur Anwendung kommen soll, ferner die Art der Geländewiedergabe; von ihr ist der wissenschaftliche Wert des Films abhängig. Es empfiehlt sich, nicht immer bei demselben Massstabe zu bleiben, sondern besonders interessante Gefechtsmomente aus dem Ganzen wieder herauszuschneiden und in vergrösserten Maßstabe aufzunehmen. Einzelheiten dürfen nicht stören; auf eine klare und einfache Truppenbezeichnung ist Wert zu legen. Es können in solche Filme auch Uebersichtskarten, Meldekarten, Panoramen, Einzelheiten aus Befestigungen aufgenommen werden. Die Unterlagen zu ihnen geben Generalstabswerke für Bilder aus Kriegen, die Tagebücher der Regimenter für Manöverüberblicke.“

Wenn vorhin gesagt wurde, dass in der Öffentlichkeit von der praktischen Benutzung der Heereskinematographie fast nichts bekannt wurde, so ist es doch nicht ausgeschlossen, dass unsere Armeeleitung im Stillen Nutzen aus den Anregungen der Aussenseiter und der eigenen Erfahrungen aus ihren kinematographischen Studien gezogen hat und es ist nicht unwahrscheinlich, dass unsere Truppenführer und Generalstäbler den bekundeten Weitblick, die bewiesene Uebersichtsfähigkeit, mit der Schulung durch den Kinematographen verdanken.

## ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION, BERLIN SO. 36

# „Agfa“-Farben für Kinefilms

### Hauptvorzüge:

1. In Wasser leicht löslich.
2. Die Lösungen bleiben selbst bei längerem Stehen klar und gebrauchsfähig
3. Die Farbstoffe zeichnen sich durch grosse Farbkraft aus.
4. Die Farbstoffe lassen sich in jedem Verhältnis unter einander mischen.
5. Die Farbstoffe genügen in Lichtechtheit den weitgehendsten Anforderungen.
6. Die Farbstoffe lassen sich — falls es gewünscht wird — durch einfaches Wässern in  $\frac{1}{2}$ —1 Stunde wieder vollkommen aus der Gelatine entfernen.

# „Agfa“-Tonungs-Farbstoffe

(D. R. P. 187 289 u. 188 164, Oesterr. P. 32912/13, Grossbritann. P. 10 258/07)

**NEU!**

**Blaugrün für Virage  
Grün für Virage**

**Gelb für Virage  
Rot für Virage**

**NEU!**

### Hauptvorzüge:

1. Die Lösungen sind haltbar.
2. Sie geben immer gleichmässige Tonungen im Gegensatz zu den bisher bekannten Tonungen mit Kupfer- oder Uransalzen.
3. Die Tonungen können durch Nachentwicklung verstärkt werden.
4. Die Tonungen genügen in Lichtechtheit den weitgehendsten Anforderungen.

**Probefärbungen nebst Anleitung zur Erzielung von 16 Farbtönen aus 10 Grundfarben gratis zur Verfügung.**

**Alleinvertreter für Deutschland und Skandinavien:**

**WALTER STREHLE, BERLIN SW. 47, Hagelbergerstrasse 53-54. Tel.: Amt Lützow 7771.**